

sien sind drei Gemeinden, welche sich selbst als Fortsetzung der Brüderunität betrachten. Unter den Ältesten der Brüderunität ist nebst dem genannten Johann Augusta (gest. 1572) vorzüglich zu nennen Johann Blahoslav (1557—1571), welcher das Neue Testament in's Böhmisches übersetzte und hierdurch den Brüdern Anstoß zur Herausgabe der ganzen Bibel in böhmischer Sprache gab; ferner Johann Amos Comenius, welcher in Lissa lebte und im Gebiete der Pädagogik viel Gutes leistete. Sein *Orbis pictus* galt durch zwei Jahrhunderte als Grundlage bei Erlernung fremder Sprachen; er starb 1671 in Amsterdam. Im 18. Jahrhunderte saßte Graf Zinzendorf (s. d. Art.) den Gedanken, in der Form der alten böhmischen Brüder eine neue Gemeinde zu stiften. Er soll auch eine Anzahl wirklicher Nachkommen der böhmischen Brüder aus Fulnek in Mähren in die aufblühende Herrnhuter Gemeinde aufgenommen haben. In den dogmatischen Anschauungen findet sich jedoch zwischen den alten böhmischen Brüdern und den heutigen Herrnhutern keineswegs völlige Uebereinstimmung. (Vgl. Camerarius, *Hist. narrat. de Fratrum Orthodox. ecclesiis in Bohemia, Moravia et Polonia, Francof. 1625*; Sindely, *Gesch. der böhmischen Brüder*, 2 Bände, Prag 1857—1858; Sindely, *Quellen zur Gesch. der böhmischen Brüder in Fontes Rer. Austr.*, 2. Abthlg. XIX, Wien 1859; Palacky, *Beziehung und Verhältnis der Waldenser zu den Secten in Böhmen, Museumszeitshr.*, Prag 1860; Jeschowitz, *Die Kateschismen der Waldenser und böhmischen Brüder*, Erlangen 1863; Cröger, *Gesch. der alten Brüderkirche*, Snabau 1865 ff.; Czernwenka, *Gesch. der evangelischen Kirche in Böhmen, Bielef. und Leipzig 1869*; Lukaszewicz, *Gesch. der böhmischen Brüder in Großpolen* [polnisch 1835], theilw. deutsch Graz 1877; Goll, *Quellen u. Studien zur Gesch. der Brüder*, Prag 1879.) [Borowf.]

Brüder von der Buße, s. Büsserorden.

Brüder und Schwestern des freien Geistes, eine seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts in verschiedenen Ländern auftauchende Secte, welche einem vollendeten Pantheismus huldigte und bis in's 15. Jahrhundert unter mancherlei Schicksalen fortbauerte. Ihr Lehrbegriff ist im Wesentlichen folgender: „Deus est formaliter omne, quod est, Gott ist die immanente Substanz der Welt; Alles ist aus ihm geflossen, er hat daher die Welt nicht erschaffen, weil er vor der Welt nicht war; diese ist vielmehr ewig und ist der wesensgleiche Sohn des Vaters, den dieser fortwährend zeugt. Alles Creatürliche ist Nichts (unum purum nihil); es gibt keine Welt (weil Alles Gott ist), sondern nur vorübergehende Erscheinungsformen der göttlichen Substanz. Die vernünftige Seele des Menschen ist ein Theil der göttlichen Wesenheit, unerschaffen und unerschaffbar; sie schließt alle göttlichen Vollkommenheiten in sich und hat mit dem Vater Alles erschaffen. Jeder Mensch ist der Sohn Gottes, von Ewigkeit her vom Vater gezeugt; Christus

hat gar keinen Vorzug vor den übrigen Menschen; vielmehr gilt alles, was die Schrift von jenem sagt, wörtlich von jedem Menschen; Christus hat nicht für Alle, sondern nur für sich gelitten; jeder Mensch muß sich selbst erlösen und kann sogar Christi Verdienst überschreiten. Alles dieses vermag der Mensch aber nur dann, wenn er, sich auf den „absoluten Standpunkt“ stellend und die Göttlichkeit seines eigenen Wesens erkennend, durch Contemplation von den Banden des Endlichen sich befreit und sein ganzes Wesen in den Abgrund der göttlichen Substanz versenkt; so wird er Eins mit Gott und wesenhaft der Sohn Gottes. Die heiligen Schriften sind nur poetische Umschreibungen pantheistischer Begriffe (multa in ois sunt poetica); sie sind reines Product des menschlichen Geistes, daher verdienen die Eingebungen des eigenen Herzens ebenogut Glauben als das Evangelium. Wer den Nächsten liebt, der liebt eben damit auch Gott, und wer sagt, er liebe Gott mehr als den Nächsten, der ist noch nicht vollkommen, weil er nicht weiß, daß zwischen beiden kein Unterschied ist.“ Hinsichtlich der letzten Dinge des Menschen zog die Secte die äußersten Consequenzen ihres Systems und läugnete die kirchliche Lehre von der persönlichen Unsterblichkeit; wie Alles aus Gott geflossen sei, so lehre auch Alles wieder in ihn zurück; es gebe demnach kein letztes Gericht, es gebe keine Hölle, kein Fegfeuer, vielmehr löse sich die Seele in die allgemeine göttliche Substanz auf und dauere zwar in dieser fort, aber ohne alles persönliche Bewußtsein. — Diese oft bis auf den Ausdruck mit neueren pantheistischen Systemen merkwürdig übereinstimmenden Ansichten der Secte übten auch auf das Praktische den entschiedensten Einfluß. Der innerlich mit Gott Eins und selbst Gott gewordene Mensch bedürfe keines äußerlichen Gottesdienstes, keines Fastens, keines Gebets, keiner Sacramente u. s. w. Insbesondere zeichneten sie sich durch Blasphemien gegen das heilige Abendmahl aus, indem sie consequent behaupteten, in jedem Brod sei ebenso gut der Leib Christi, wie im consecrirten; es gebe keinen Unterschied zwischen Clerikern und Laien, es bedürfe keines Sündenbekenntnisses — alles dieses, wie überhaupt die ganze sichtbare Kirche, erschien ihnen als „Abernheit“, die nur für solche sich gezieme, welche von dem göttlichen Wesen des Menschen keinen Begriff hätten und dem Außerlichen eine Wichtigkeit beilegen, welche ihm als unwesentlicher Erscheinung gar nicht zukomme. Diese aus ihrer pantheistischen Anschauung leicht erklärliche Verachtung alles Außerlichen findet ihre höchste Ausbildung auf dem Gebiete der Sittenlehre, auf dem ein vollkommener Antinomismus sich geltend macht. Auf dem Satze, daß der durch Betrachtung in die göttliche Substanz versunkene Mensch Eins mit Gott sei, consequent fortbauend, behaupteten sie, ein Solcher sei über aller göttlichen und menschlichen Auctorität und brauche ihr nicht zu gehorchen, weil der Wille des Einzelnen ebenso